Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 50	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil –.25 RM.	Nürnberg, 10. Dezember 1942	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	20. Jahr 1942

Im Talmud steht geschrieben

Das Geheimnis des jüdischen Verbrechertums

Es geht kaum eine Ausgabe des Stürmers ins Land und in die Welt hinaus, in der nicht in einem Artikel oder gar in mehreren auf den Talmud hingewiesen und eine besonders kennzeichnende Talmudstelle wiedergegeben und erklärt wird. Es mag deshalb den einen oder anderen Stürmerleser geben, der sich schon manchmal gefragt hat: Warum nimmt der Stürmer jede Gelegenheit wahr, über den Talmud zu schreiben und Teile daraus zu veröffentlichen? Der Stürmer gibt darauf die Antwort.

In jedem Volke der Erde leben Menschen von verschiedenstem Aussehen, verschiedenem Temperament und verschiedener Begabung. Wie jedes Volk der Welt Idealisten und Tatmenschen von höchstem Werte aufweist, so beherbergt jedes Volk auch zu einem Teile minderwertigere Menschen, ja sogar Verbrecher. In jedem Volke ist dies so. Eine Ausnahme macht nur das jüdische Volk. Im Judentum gibt es nur Verbrecher. Auch wenn der eine oder andere Jude sich den Anschein gibt, er mache eine Ausnahme und sei ein „anständiger Jude", so zeigt sich bei genauerer Prüfung immer wieder, daß alles nur Täuschung und Lüge war. Die Juden sind ein Volk von Verbrechern gewesen und werden Verbrecher sein, solange sie bestehen.

Warum im Judentum das Verbrechen so tiefe Wurzeln geschlagen hat, erklärt sich aus der Lehre vom Blut und der Lehre von der Vererbung. Jeder Jude ist Verbrecher und vererbt diese Veranlagung weiter auf seine Kinder und Kindeskinder. Es ist daher kein Wunder, wenn der Abraham von heute der gleiche Gauner ist wie sein großer Ahne vor vielen tausend Jahren. Es ist auch kein Wunder, wenn der Isaak von heute Kuppler und Betrüger ist wie sein Namensvetter aus dem Alten Testament. Und es ist kein Wunder, wenn der moderne jüdische Josef sich genau so mit Schiebungen und Spekulationen beschäftigt, wie der biblische Josef in grauer Vorzeit. Dem Juden liegt das Verbrechen im Blute. Dieses Verbrechen aber wird von Generation zu Generation weitervererbt.

Und doch kann die Lehre von der Vererbung allein diese eigenartige Erscheinung nicht völlig begründen. Es müssen noch andere Ursachen vorhanden sein, die zur Folge haben, daß jeder Jude ein Gauner und jeder Jude ein Verbrecher ist. Wir kennen diese Ursache. Es ist der Talmud!

Der Talmud ist das Geheimgesetzbuch der Juden, das jedes Verbrechen am Nichtjuden gestattet. Der Talmud erlaubt den Juden die Lüge und den Meineid, er er-

Agenten des Teufels



Der Ursprung aller Judenmacht
War die gemeine Niedertracht.
Sie stand dem Juden stets in Sold,
Denn mehr als Ehre galt das Gold.
Jedoch, Verrat bringt keinem Glück.
Auch Judas nahm sich einen Strick.

Aus dem Inhalt

Die Juden sind unser Unglück!

laubt Betrug und Raub, Wucher und Hehlerei, Steuerhinterziehung und Abtreibung, Rassenschande, Landesverrat und sogar den Mord. Der Talmud ist das Anleitungsbuch für alle jüdischen Verbrechen am Nichtjuden.

Es wird nun von manchen judenfreundlichen Kreisen der Einwand erhoben, der Talmud sei wohl früher, vor vielen hundert Jahren, gültig gewesen, habe aber heute im „modernen Zeitalter" seine Bedeutung völlig verloren. Seit zwanzig Jahren hat der Stürmer diese Schwätzer durch eine Unzahl jüdischer Selbstbekenntnisse widerlegt und schlagend bewiesen, daß der Talmud noch genau so Gültigkeit hat, wie zur Zeit eines Karo, Maimonides usw. Heute will der Stürmer diese Beweisführung noch durch eine andere ergänzen.

Unsere Soldaten haben während des Krieges im Osten und Westen, im Norden und Südosten und nun auch im Lande der Sowjets in Synagogen sowohl als auch in Privatwohnungen, in den Hütten der sogenannten „armen Juden" genau so wie in den Palästen der jüdischen Finanzkönige, immer wieder Talmudexemplare vorgefunden und dieselben zu einem Teile an den Stürmer geschickt. Mit Recht sagen sich daher unsere Soldaten: **Wenn die Juden von heute noch genau so den Talmud lesen wie ihre Urahnen, dann muß der Talmud auch heute noch genau so gültig sein wie ehedem!**

Der Talmud wird aber nicht nur in der Judenfamilie gelesen, sondern dient auch als Unterrichtsmittel des jüdischen Familienoberhauptes für seine Kinder, vornehmlich seine Söhne. Schon im Elternhaus erhält der Jude von heute Vorunterricht im Talmud. In der Schule erfolgt dann die Talmudunterweisung in gründlicherer Art durch den Rabbiner. An der Hochschule aber werden den Juden durch besonders ausgebildete Oberrabbiner und Wunderrabbis die letzten Geheimnisse des Talmuds gelehrt, und zwar noch gründlicher als früher, als man noch nicht über moderne Lehrmittel verfügte. Es ist also eine erwiesene Tatsache, daß der Talmud heute mehr denn je das **Haupterziehungsmittel der gesamten Judenheit** ist.

Die Beobachtungen der Ereignisse in der Kriegszeit zeigen aber in besonderem Maße die Bedeutung des Talmuds für das heute lebende Judentum auf. Ist es nicht sonderbar, daß gerade jetzt, da doch in allen Ländern der Welt durch die Einwirkung des Krieges Einschränkungen vorgenommen werden müssen, mehr neue Bearbeitungen des Talmuds erscheinen als früher? Und ist es nicht noch eigenartiger, daß eine ganze Anzahl von jüdischen Zeitschriften, die sich früher mit den Problemen des Talmuds nur nebenbei beschäftigten, heute beinahe ihren ganzen Raum für talmudisch-religiöse Fragen bereitstellen? Bedarf es da noch eines weiteren Beweises, daß der Talmud für den Juden heute noch genau so gültig ist wie früher?

Ja, es ist so: Der Talmud ist das jeden Juden verpflichtende jüdische Gesetzbuch. Der Talmud und das ergänzende rabbinische Schrifttum allein können uns die Geheimnisse der jüdischen Verbrecherseele ergründen. Der Talmud ist das Spiegelbild des Juden und jeder Jude ist ein fleischgewordener Talmud. Wir können daher den Juden nicht lebenswahrer den nichtjüdischen Völkern vor Augen führen als durch die stetigen Hinweise: **Im Talmud steht geschrieben . . .**

H.

Alljudas Todesangst

Der Judenhaß in Amerika

Wo Juden unter Nichtjuden leben, da gibt es eine gegen die Juden gerichtete Stimmung, die man als Antisemitismus bezeichnet. Daß es auch in Amerika einen Antisemitismus gibt, dafür sorgen die 6 Millionen Juden, die dort ihr Unwesen treiben. Das Vorhandensein einer judengegnerischen Stimmung in Amerika wird auch vom Schweizer „Israelitischen Wochenblatt" zugegeben, wenn es 'n seiner Nr. 45 vom 6. November 1942 schreibt:

„Oft wird die Frage nach dem Stand der antisemitischen Bewegung in Amerika gestellt."

Daß der Antisemitismus in Amerika also nicht tot ist, das wissen die jüdischen Leser des Schweizer Judenblattes, sie interessieren sich lediglich nach seinem „Stand", d. h., sie wollen wissen, ob der Judenhaß stärker oder schwächer geworden ist. Die Antwort des Schweizer Judenblattes schaut so aus:

„Sicher ist nur, daß die antisemitische Bewegung in Amerika stark zurückgegangen ist. Wie die Zukunft aussehen wird, weiß niemand."

In dieser Auskunft ist doch eine tiefe Besorgnis enthalten: die Zukunft ist dunkel, „niemand" weiß, wie sie aussehen wird! Die jüdische Besorgnis kommt auch zum Ausdruck, in dem, was das Schweizer Judenblatt zum Troste zu sagen weiß:

„Wenn weiterhin Männer an der Spitze der Politik stehen, wie Roosevelt, Hull, Sumner Welles, Ickes, Wallace, Willkie, so darf man voll beruhigt sein. Die Behörden erlassen Gesetze, wonach die Diskrimination von Personen auf Grund von Rasse oder Religion verboten ist."

Also, die Macher der Politik in Amerika, vom Judenstämmling Roosevelt bis zum Großjudenknecht Willkie, sorgen dafür, daß die demokratische „Freiheit" des Bekennens außer Kurs gesetzt wird, wenn es gilt, die im amerikanischen Volk vorhandene antijüdische Stimmung niederzuhalten. Wenn es sich als notwendig erweist, daß zur Niederhaltung der antijüdischen Stimmung Gesetze erlassen werden müssen, welch ungeheures Ausmaß muß dann der Haß gegen die Juden in Amerika schon erreicht haben!

Auch in den europäischen Ländern waren den Juden einst willfährige Regierungen zur Verfügung gestanden, die mit Gewalt die antijüdischen Strömungen in den Völkern niederhielten. Und das Ende? Die Fesseln sind gesprengt, mit denen die Großjudenknechte europäischer Regierungen die Beschützung jüdischen Verbrechertums besorgten. Die Völker Europas haben sich unter deutscher Führung von der ihnen auferlegten Sklaverei freigemacht, und der jüdische Peiniger geht seiner Vernichtung entgegen. Mag es dem Wochenblattjuden in der Schweiz auch schwerfallen, die Zukunft so zu sehen, wie sie sich in den heraufgekommenen Geschehnissen bereits abzeichnet, so können wir ihm doch heute schon verraten: Alljuda hat seinen Weg über den Erdball mit dem Blute der von ihm an Leib und Seele geschändeten Völker gezeichnet. Dieses Blut kommt über Alljuda und gibt ihm auch dort den Todesstreich, wo es heute noch glaubt, die Stimme der Rache mit Gewalt niederhalten zu können.

Der Urheber der Revolutionen

„Es scheint das Schicksal der Menschheit zu sein, daß eine jede Ordnung nur ein zeitweiliger Gleichgewichtsstand ist, der in Tyrannei ausartet, wenn er den veränderten Umständen nicht mehr entspricht. Das ist die Ursache der Revolutionen . . .

Es ist die Mission der Juden gewesen, diese **Revolutionen vorzubereiten** und zu unterstützen, wenn sie notwendig geworden waren. Und das ist der Grund des Hasses gegen ihn, der ebenso allgemein und alt ist als der Jude selbst."

Selbstbekenntnis des Juden Paul Cohen-Portheim in „Die Mission des Juden", Berlin 1922, S. 12

Der Erzbetrüger

Amerikanische Soldaten im Dienst Alljudas

Daß das amerikanische Volk von einem zweiten Weltkrieg nichts wissen wollte, das hat Delano Roosevelt auch gewußt, als er sich zur zweiten Präsidentenwahl stellte. Weil er das wußte, machte er in seinen Wahlreden das Versprechen, nach Europa keine amerikanischen Soldaten zu senden. Als er dann wiedergewählt war, legte er die Maske des Friedfertigen von sich und tat das Gegenteil von dem, was er versprochen hatte: er erklärte Europa den Krieg und ist nun darüber, die Söhne der amerikanischen Mütter auf die Schlachtbank zu führen. Das alles kann man nur verstehen, wenn man weiß, daß Roosevelt Judenblut in seinen Adern hat und damit kein Gewissen.

Wer es nun bisher nicht glauben wollte, daß Roosevelt die Sache des Weltjudentums besorgt, der braucht nur die Nachrichten zu beachten, die aus Nordafrika in Frankreich eingetroffen sind. Kaum waren amerikanische Soldaten in Marokko und Algerien gelandet, da galt die erste Sorge den „armen, verfolgten Juden". Die Gesetze, mit denen die französische Regierung die Eingeborenen Nordafrikas von der Macht der jüdischen Wucherer und Ausbeuter befreit hatte, wurden aufgehoben und die als Judengegner bekannt gewordenen Franzosen und Araber wurden eingesperrt oder erschossen.

Es ist also gekommen, wie der Stürmer vorausgesagt hatte: Amerikanische Soldaten müssen im Auftrage des Judenstämmlings Roosevelt für jüdische Weltinteressen marschieren. Was in Nordafrika bereits geschah, das sollte nun auch in den europäischen Ländern geschehen: die europäischen Völker sollen wieder den jüdischen Wucherern und Betrügern ausgeliefert werden. Und Nordafrika soll für die Gewaltaktion Roosevelts und Churchills das Sprungbrett dazu sein.

So haben es sich die Juden ausgedacht. Sie werden aber schon bald erleben, daß sie sich wieder einmal verrechnet haben.

Achtung! Stürmerleser!

Viele unserer Stürmerleser sind im Besitze jüdischer und antijüdischer Bücher, Dokumente, Bilder usw., die für sie wenig Bedeutung haben. Für das Stürmer-Archiv sind diese Dinge jedoch sehr wichtig. Wir ersuchen daher unsere Stürmerfreunde, unsere Sammlung durch Zusendung solcher Gegenstände ausbauen zu helfen.

Die Schriftleitung des Stürmers
Nürnberg-A. Pfannenschmiedsgasse 19

Jüdischer Geist in britischen Soldaten

Als im Jahre 1942 Italienisch-Ostafrika eine Beute der Raubgier der Briten geworden war, sahen die dort ansässigen Juden ihre Zeit gekommen: Unter dem Schutze der britischen Soldateska trieben sie eine wüste Hetze gegen die italienischen Faschisten und brachten es sogar fertig, gegen italienische Frauen handgreiflich zu werden. Als der Jude Jacob Abraam der 27jährigen Italienerin Castiglia Napoli Tano begegnete, brachte ihn das faschistische Abzeichen, das sie am Kleide trug, derart in Wut, daß er auf das Mädchen mit einem Stock so lange einschlug, bis es blutüberströmt zusammenbrach. Zwei australische Soldaten, die herbeigeeilt waren, nahmen die hilflose, blutende Italienerin nicht etwa in Schutz, sie stellten sich vielmehr auf die Seite des jüdischen Wüstlings. Erst als zwei andere Italienerinnen dazukamen, ließen die „tapferen Angreifer" von ihrem Opfer ab.

Der Jude ist nun einmal ein Jude und damit ein Tier in menschlicher Gestalt, weshalb ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden kann, daß er sich benimmt wie ein Wüstentier. Aber die britischen Soldaten aus Australien, die mit den Juden gemeinsame Sache machen, zeigten, daß sie jüdischen Geist in reichlichem Ausmaß in sich aufgenommen haben.



(Stürmer-Archiv)

Wenn Könige kein gutes Gewissen haben
So eilig hatte es der ehemalige norwegische König von Englands Gnaden, als die Deutschen als Beschützer des Volkes ins Land kamen

Verlag Der Stürmer, Nürnberg.
Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer. Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer i. R. Wehrdienst. Druck: Willmy, sämtlich in Nürnberg.
Z. Z. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Der Jude Ballin

Englands Retter im ersten Weltkrieg

Hart setzt die deutsche Unterseebootwaffe den englischen Schiffen zu. Viele, viele Millionen Bruttoregistertonnen britischen Schiffsraumes haben wir auf den Grund des Meeres geschickt. Ein Gespenst schleicht durch die Hirne aller denkenden Engländer. Sie sehen den Tag kommen, an dem der schrumpfende Schiffsraum zu einer Katastrophe führen wird. Zitternd erinnern englische Zeitungen daran, daß es während des ersten Weltkrieges einen Zeitpunkt gab, in dem es schien, als ob England durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote den Krieg verlieren müßte. In den letzten Tagen wiesen wiederum Londoner Zeitungen auf jene Zeit hin, in der auf dem Inselreich alles zusammenzubrechen drohte. Bestürzt fragen diese Stimmen heute, welches Wunder geschehen könnte, um England aus der Verzweiflung zu retten. Und aufrichtige Beurteiler der englischen Lage von heute erkennen, daß heute das Wunder nicht mehr geschehen kann, da im deutschen Volke alle die Kräfte restlos ausgeschaltet sind, die 1914 bis 1918 heimlich und offen für Englands Sieg arbeiteten.

Denn damals geschah wirklich ein Wunder. Dem zusammenbrechenden England erschien ein Retter in der Not, ein Messias — in der Gestalt des „deutschen" Juden Ballin.

Als nämlich die steigende Versenkungsziffer in der Tätigkeit unserer Unterseeboote für England immer beängstigender wurde, da fingen die international eingestellten Kreise des deutschen Reichstages (Juden, Freimaurer und andere) an, gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg zu wettern. Diese Männer setzten alle Hebel in Bewegung, um auf die deutsche Heeresleitung einen Druck auszuüben, daß dieser uneingeschränkte Krieg eingestellt werde. Die Juden und Judengenossen hatten Erfolg mit ihrem Bemühen. Die deutsche Heeresleitung gab dem Verlangen der Juden und Judenknechte nach. England war gerettet. Die treibende Kraft bei der Sabotage des deutschen Sieges war neben dem allmächtigen Juden und Freimaurer des [illegible] der Jude Ballin.

In welcher Weise der Jude Ballin für Englands Heil gewirkt hat, schildert uns der Dichter Dr. Georg Bonne, Generaloberarzt und Sanitätsrat in Hamburg, in seiner Menschheitstragödie „Der ewige Jude".

Im vierten Bild bringt der Dichter ein Zwiegespräch zwischen dem Juden Walter Rathenau und dem Juden Litwinow auf die Bühne. Ueber ihren Rassengenossen Ballin entwickelt sich folgendes Gespräch:

Rathenau: Sollten wir unsere Sache zum Siege führen, so durften die Deutschen nicht siegen. Da die Gefahr nahe lag, daß die Engländer versuchen würden, unsere Häfen zu forcieren, so wären sie hierbei derart in ihr Unglück gerannt, da unsere Häfen und Flußmündungen mit Minen völlig verriegelt waren, daß Englands Macht schon dadurch im Hauptteil gebrochen worden wäre.

Litwinow: Und was hat Ballin in unserem Interesse getan?

Rathenau (lachend): Er veröffentlichte gleich zu Anfang des Krieges einen glänzenden Artikel in unserer deutschen Presse, in welchem er England höhnisch zurief: England schiene sich ja bedenklich vor Deutschland zu fürchten, da es keinen Mut besäße, uns Deutsche mit seiner Flotte anzugreifen. Es sollte nur mit seinen Schiffen aus den Rattenlöchern herauskommen und sich nicht so feige verkriechen.

Litwinow: Und England?

Rathenau: Verstand diese getarnte Warnung sehr wohl und begriff, daß unsere Flußmündungen derart gespickt mit Minen seien, daß dort der englischen Flotte nur sicherer Untergang drohen würde, während die albernen Deutschen natürlich Ballins Tarnung nicht begriffen, vielmehr über den schneidigen Ton jubelten.

Litwinow: Unglaublich! Und das hat niemand bemerkt?

Rathenau: Niemand! Außerdem steckte sich Ballin ständig hinter den Kaiser und Tirpitz und verzögerte auf diese Weise den U-Bootkrieg und den Einsatz der Flotte mit der fast naiv klingenden Warnung, die Deutschen dürften durch den U-Bootkrieg die Engländer nicht reizen und nennenswerten Schaden könnten wir ihnen durch denselben doch nicht zufügen, und die Flotte müßten wir aufheben, um sie am Schluß des Krieges (pathetisch) gleichsam als Brennusschwert bei den Friedensverhandlungen in die Waagschale zu werfen.

Litwinow: Und auch auf diesen naiven Rat fiel der Kaiser hinein?

Rathenau (verächtlich): Der hat sein Schicksal verdient! — Heute weiß jeder Schuljunge, daß England trotz des im Zickzackkurs geführten U-Bootkrieges bereits im Frühling 1918, ja eigentlich schon 1917, am Zusammenbrechen war, weil unsere U-Boote ihm die Kehle zuschnürten.

Litwinow: Die Engländer täten wahrscheinlich gut daran, unserem Ballin auf dem vornehmsten Platz in London ein Denkmal zu setzen — als dem „Retter Englands"!

Der Jude Ballin und seine Hintermänner haben England damals gerettet. Und das deutsche Volk mußte die Zeche bezahlen. Heute aber ist ein solcher Verrat an dem deutschen Siege nicht mehr möglich. Englands Niederlage ist gewiß!

Dr. H. E.

Der englisch-jüdische Wahn von der Auserwähltheit

Die Juden glauben, sie seien das von Gott auserwählte Volk; alle anderen Völker dieser Erde seien nur dazu da, den Juden zu dienen. Dieser Wahn von der Auserwähltheit ist auf das englische Volk übergegangen. Weite Kreise des Inselreiches behaupten, alle Verheißungen, die Jehova im Alten Testament den Juden gegeben habe, würden auf die Engländer zutreffen.

Dieser englische Irrwahn ist ein Produkt des „Puritanismus", den der Judenfreund Oliver Cromwell um 1650 in England eingeführt hat. Gegen diesen Wahn traten selbst große englische Geister auf, wie die sogenannten „romantischen" Dichter Byron, Shelley, Keats und andere.

Der Dichter William Makepeace Thackeray verhöhnt in seinem „Vanity Fair" (= Eitelkeitsmarkt) den eingebildeten, beschränkten englischen Bürger, der von Materialismus trieft. Thackeray schreibt:

„Nur der Portwein und andere" so wunderbare Dinge konnten eine so unverschämte, blödsinnige Figur eines Gentleman hervorbringen, wie es der englische Bürger ist. Dieser brutale, unwissende Typ des Engländers fällt in jeder Stadt Europas auf. Als eine der dümmsten Kreaturen „trampelt er auf dem Boden Europas herum."

Die gefeierte englische Dichterin Elisabeth Barret Browning schrieb im Februar 1853:

„Mich ekelt vor der Selbstvergötterung (self-deification) der englischen Nation, die sich über alle anderen Völker erhebt."

Sogar der Dichter des absoluten britischen Imperialismus, Rudyard Kipling, wirft seinen Landsleuten ihre satte Ueberheblichkeit vor. Er nennt sie „unsere Männer mit den fünf täglichen Mahlzeiten, die soviel Fleisch essen" (our five meal, meat-bred men).

Die Bosheiten, die der große lebende Dichter Bernard Shaw den Engländern sagt, sind bekannt. Wenig bekannt ist aber das, was der Dichter David Herbert Lawrence in einem Brief an Frau Huxley schreibt:

„Gegenwärtig verachte und hasse ich den Namen „Engländer". Sie sind so rein und unschuldig, wie Aussätzige es sein können."

Große englische Geister, denen das Wohl ihres Volkes am Herzen lag, haben stets das Grundlaster der Briten, ihre alttestamentarische Ueberheblichkeit, gegeißelt. Aber die Engländer hörten nicht auf ihre Stimme, genau so wie die Juden nicht zuhörten, wenn ihnen die Propheten ihre Sündenregister vorhielten. Jüdisches Blut und jüdischer Geist haben sich tief in das englische Wesen eingefressen und den Wahn von ihrer Auserwähltheit erzeugt. Nur Englands totale Niederlage kann diesen Wahn zertrümmern.

Dr. H. E.

Juden umgehen die Gesetze

Was eine italienische Zeitschrift schreibt

Auch Italien geht mit aller Schärfe gegen die Juden vor. Durch strenge Verordnungen werden die wenigen Juden, die sich noch auf der Halbinsel befinden, aus dem Leben des italienischen Volkes ausgeschaltet. Und doch versuchen die Juden immer wieder, diese Gesetze zu umgehen. Darüber klagt die italienische, politische Monatsschrift „La Vita Italiana", die seit zwei Jahrzehnten einen kompromißlosen Kampf gegen das Judentum führt. In ihrer Ausgabe vom 15. April 1942 lesen wir auf Seite 393:

„Kein Wunder, wenn der letzte Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde von Triest seit einiger Zeit zum Arier geworden ist, während der Rabbiner Katholik geworden ist und als Beamter im Vatikan tätig ist. Man sagt sogar, es seien Vorbereitungen im Gange, auch ihn zum Arier zu machen. Wenn das wahr ist, dann ist sicher ein Wunder geschehen. Dann wird er sicherlich auch heilig gesprochen. Wir werden es dann erleben, daß der „Heilige Israel" aus dem Ghetto in Triest zum Schutzpatron der Arier in Italien gemacht wird."

Leider gibt es noch manche Europäer, die von der Notwendigkeit eines fanatischen Kampfes gegen das Judentum nicht überzeugt sind. Wieviele Arier müssen sich wohl noch von „arisierten" Juden übers Ohr gehauen werden, bis sie von der Heiligkeit des Kampfes gegen die jüdischen Weltverbrecher durchdrungen sind?

Jüdische Zeitungen in Neuyork

Neuyork ist die jüdischste Stadt der Welt. Von seinen acht Millionen Einwohnern sind drei Millionen Juden. Sie verfügen über tausend Synagogen. Es ist klar, daß in dieser Stadt alles in den Händen der Juden ist. Führt doch die Stadt im Munde der Nordamerikaner den Namen „Jew York" (Juden-York).

Daß auch das ganze Zeitungswesen in der Judenmetropole unter jüdischer Zensur steht, versteht sich von selbst. Von dem jüdischen Einfluß auf die Zeitungen Neuyorks wollen wir heute gar nicht sprechen, sondern nur von den Zeitungen, die ausdrücklich nur für Juden geschrieben sind.

Die wichtigsten rein jüdischen Tageszeitungen sind der „Vorwärts", der „Tag", das „Morgenjournal" und die radikale „Morgenfreiheit."

Majestätisch ragt aus dem Häusergewirr das fünfzehnstöckige Gebäude der „Forward-Association" empor. In seinen Gesellschaftsräumen und Vortragssälen werden die Lügen gebraut, mit denen man in den koscheren Lesern den Haß gegen die faschistischen Staaten zur Weißglut schürt. In ihrer Druckerei entstehen Tag für Tag mehr als 60 000 Exemplare dieses „Vorwärts", der den Juden des ganzen Landes die täglichen Kampfparolen mitteilt.

Ganz in der Nähe befindet sich das Verlagshaus der jüdischen Zeitung „Der Tag", dessen Auflage etwas kleiner ist und der sich an die intellektuellen Juden wendet. „Der Tag" wird zum Teil in jiddischer, zum Teil in englischer Sprache gedruckt. In beiden Sprachen unterhalten sich auch seine Schriftleiter und Angestellten. Ihr Chefredakteur ist Dr. S. Margoschés, der alles tut, um den jüdisch-chauvinistischen Gedanken, den überschäumenden Zionismus, in die amerikanische Welt hinauszutragen.

Orthodox (streng gläubig) zionistisch ist das Blatt „Morgenjournal" mit einer Auflage von 250 000 Exemplaren, von denen mehr als die Hälfte in die Provinzstädte hinausgeht. Auch diese Zeitung unterstützt tatkräftig den von dem Oberjuden Roosevelt aufgestellten „Emergency Plan" für die Verteidigung des Landes.

Die vierte jüdische Zeitung Neuyorks ist die „Morgenfreiheit", das Blatt der extremen jüdischen Kommunisten (jeder Jude ist ein Verfechter des Kommunismus). Diese Zeitung konnte sich früher nicht genug tun im Kampfe gegen Landesverteidigung und nationale Ideen. Heute ist das anders geworden. Heute ist das Kriegsgeschrei gegen den „Kapitalismus" aus den Zeilen dieses Blattes verschwunden. Heute ist dort alles auf den Kampf gegen das deutsche Volk und seine Verbündeten eingestellt.

Außer diesen jüdischen Tageszeitungen gibt es noch eine Reihe von Zeitschriften, die in Jiddisch, Hebräisch oder Englisch erscheinen. Unter ihnen sind der „Jewish Contemporary Record", der „American Hebrew", der „Congreß Weekly", der „Hadoar", „The Jewish Spectator" und „The Jewish Forum" zu nennen.

Alle diese jüdischen Zeitungen bilden das Rückgrat der Kriegspolitik Roosevelts, der nur durch seine jüdischen Kriegshetzer das Riesenland in den Krieg getrieben hat.

Roosevelts Liebelei mit dem Kommunismus

Die Rache des Ehepaares Roosevelt

Eine tapfere Kämpferin gegen Judentum und Bolschewismus in den Vereinigten Staaten ist Frau Elisabeth Dilling von Chikago. In ihrem Buch „The Red Network" (Das rote Netzwerk) hat sie vor einiger Zeit interessante Enthüllungen gebracht, in denen gezeigt wird, wie die höchsten Persönlichkeiten von USA. mit dem Bolschewismus zusammengehen, um den Boden zu bereiten für die rote Revolution in dem Neuen Erdteil.

Das Buch „The Red Network" enthält ein Kapitel mit der Ueberschrift „Who is who in radicalism?" Es ist ein Verzeichnis derjenigen hochgestellten Persönlichkeiten, die die Vereinigten Staaten an den Kommunismus verraten. Unter den führenden Namen befindet sich auch der der Frau Präsidentin, die aus ihren bolschewistischen Neigungen nie ein Geheimnis gemacht hat. In dem Verzeichnis befindet sich auch mancher katholische Monsignore an der katholischen Universität in Washington, der an roter Gesinnung mit manchem Freimaurer und Juden wetteifert.

Frau Elisabeth Dilling hat — aus tiefster Sorge für ihr Land — zum Kampfe aufgerufen gegen die Kriegstreibereien des nordamerikanischen Präsidenten. Schon zum zweiten Male ist sie nun ein Opfer der Rache des Ehepaares Roosevelt geworden. Am 17. Februar 1941 wurde sie verhaftet, weil sie sich dem Gesetz zur Belieferung Englands mit nordamerikanischen Waffen widersetzte. Später setzte man sie wieder auf freien Fuß. Nun wurde sie vor kurzem wieder verhaftet und zwar auf Befehl des Justizministers Biddle, weil sie durch ihren Kampf gegen den Kommunismus angeblich „die kriegerische Kraft der Vereinigten Staaten" geschwächt hat.

So weit ist das vor Frömmigkeit triefende Nordamerika gekommen: Alle Schleusen, die zur Eindämmung der bolschewistischen Hochflut errichtet waren, werden geöffnet. Moskaus Apostel beherrschen die Straßen der USA.-Städte. Und eine Frau, die vor der kommunistischen Gefahr warnt, wird ins Gefängnis geworfen. So will es die Ehe, die das Weltjudentum mit dem Bolschewismus geschlossen hat.



Stürmer-Archiv

In allen Völkern suchen sich die Juden äußerlich den Landessitten anzupassen. Auch dieser Jude aus Bagdad weiß, warum er sich in landesüblicher Art kleidet. Innerlich aber bleibt er, was jeder Jude ist: ein geborener Gauner!

Säubert die deutsche Sprache!

Es wimmelt in unserer Umgangssprache von jüdischen Wörtern und Redewendungen
Was viele noch nicht wissen



Ihr Gott ist das Geld

Levy zählt ergaunertes Geld! Die Art und Weise, wie er die Scheine durch die Finger gleiten läßt, verrät seine unstillbare Gier nach dem Mammon.

Je mehr die Judenfrage Zug um Zug einer Lösung entgegengeführt wird, desto mehr erkennt man, in welch erschreckender Weise sich der Einfluß des Juden auf allen Gebieten des Lebens ausgewirkt hatte. Das Blut der Völker wurde verdorben durch jüdische Rassenschande. Jüdischer Geist gewann die Oberhand über eine heldische Lebensauffassung. Die Kunst erstickte in jüdischem Schmutz. Der Jazz brachte das Volkslied zum Schweigen und jüdisch-bolschewistische Zweckbauten schändeten die schönsten Städte. Selbst unsere Sprache konnte sich jüdischem Einfluß gegenüber nicht völlig behaupten und zeitigte die übelsten Auswüchse. Das schlimmste daran aber war, daß wir es gar nicht einmal mehr merkten, wie in unserer Umgangssprache plötzlich Wörter und Redewendungen auftauchten, die mit unserer deutschen Sprache nichts, aber auch gar nichts mehr zu tun haben.

Vor einigen Tagen traf auf der Schriftleitung des Stürmers ein Brief ein, den uns ein deutscher Soldat aus einem Lazarett des Ostens gesandt hatte. Obergefreiter S. führte in seinem Schreiben Klage darüber, daß in der deutschen Sprache heute noch zahlreiche rein jüdische Wörter gebraucht würden und verlangte die radikale Ausrottung dieser fremden Eindringlinge.

Wir im Stürmer freuten uns über die Entschiedenheit, mit welcher der deutsche Soldat die Reinigung unserer Umgangssprache von jüdischen Worten und Redewendungen forderte. Als wir jedoch seinen Brief zu Ende lasen, mußten wir lachen. Obergefreiter S. schrieb nämlich:

„. . . Und so ist es wirklich höchste Zeit, daß diese jüdischen Bezeichnungen endlich einmal aus der deutschen Sprache ausgemerzt werden. Man wird ja sonst meschugge dabei!" . . . .

Und warum lachten wir? Obergefreiter S., der Mann, der so entschieden die Beseitigung aller jüdischen Wörter aus der deutschen Sprache gefordert hatte, gebrauchte ja selbst ein rein jüdisches Wort, nämlich: meschugge (= verrückt). Trotzdem sind wir dem Briefschreiber aus dem Osten recht dankbar. Er erinnerte uns nämlich daran, wie dringend notwendig es ist, auch einmal über die meist gebrauchten jüdischen Wörter, die in die deutsche Sprache eingedrungen sind, im Stürmer ausführlich zu berichten.

Zu jenen Volksschichten, die von dem Einfluß des Judentums verhältnismäßig nicht allzusehr betroffen wurden, gehört der deutsche Bauernstand. Trotzdem finden wir in der Umgangssprache des deutschen Landvolkes, vor allem im Südosten und Osten des Reiches, recht viele Worte, die rein jüdischen Ursprungs sind.

Da erzählt zum Beispiel der Bauer Huber seinem Nachbarn von einem recht unangenehmen Erlebnis aus früheren Zeiten und sagt schließlich:

„Nachdem mich der Ganneff richtig ausbaldowert hatte, verballerte er mich nach Strich und Faden."

Der Bauer Huber kann einem leid tun, daß er damals so schwer hereingelegt wurde. Noch mehr aber tut er uns leid, weil er selbst heute noch nicht merkt, daß er gleich in einem Satze drei jüdische Wörter verwendet, nämlich: Ganneff = Gauner, baldowern = aushorchen und verballert werden = betrogen werden.

Nicht anders ist es, wenn nun der Nachbar empört antwortet:

„So eine Chutzpe! Den Kerl hätte man in sein Ponim hauen müssen, bis er kapores gegangen wäre!"

Der Herr Nachbar will dem Bauer Huber anscheinend Konkurrenz machen! Auch er gebraucht drei jüdische Wörter, nämlich: Chutzpe = Frechheit, Ponim = Gesicht und kapores = zugrunde.

Wenn auf dem Lande Leute beisammen stehen, die eifrig aufeinander einreden, sagt man häufig von ihnen, sie hätten „ebbes zu bedibbern".

Das Wort „ebbes" kann zwar als volkstümliche Umgestaltung von „etwas" betrachtet werden, ist aber dennoch genau so ein jüdisches Wort wie „bedibbern" = besprechen. Und wenn der Viehhändler Meier sich darüber beklagt, daß ihm im Gedränge der Menschen sein „Gebammel" (= Uhrkette) in den „Tinef" (= Schmutz) gefallen ist, so können wir nur feststellen, daß Herr Meier von seinem ehemaligen Berufskollegen Silberstein zwar kein Geld, aber dafür eine Anzahl jüdischer Wörter geerbt hatte. Gerade die jüdischen Viehhändler waren es nämlich gewesen, die in das deutsche Landvolk viel jüdische Ausdrücke gebracht haben, die sich selbst bis in die heutige Zeit herein erhalten konnten.

Noch häufiger als beim Landvolk findet man jüdische Ausdrücke in der Umgangssprache der Kaufleute. Dies ist auch weiter nicht verwunderlich! Jahrzehntelang beherrschte der Jude den Handel und gab nicht nur den Handelsgewohnheiten, sondern auch der Handelssprache sein Gepräge. Es wimmelt daher in der Kaufmannssprache selbst heute noch von jüdischen Wörtern.

Von einem Handelsmann, der über schlechte Geschäfte klagt, sagt man, er mache ein „Geseires". Ist sein Handelsgebaren sauber, so nennt man es „koscher", ist es aber unrein, so verwendet man hierfür die Bezeichnung „trefe". Betrügerische Machenschaften nennt man „Massematten". Geht der Kaufmann in Bankerott, so „macht er pleite". Einen klugen Kaufmann bezeichnet man als „cheß" und „kochem" oder man sagt, er sei „gefinkelt". Fällt er jedoch beim Geschäftemachen herein, so wird er „gefleddert" oder „geneppt". Ist er knauserig, so erklärt man ihn für „schofel". Beraten zwei Kaufleute geheimnisvoll ein Geschäft, so sagt man, „sie knobeln etwas aus". Den Gewinn, den ein Geschäft abwirft, bezeichnet man endlich als „Rebes" oder „Rebach".

Alle diese Wörter sind heute noch in der Kaufmannssprache zu finden. Alle aber sind jüdischen Ursprungs!

Zu jenen Stätten, wo man jüdische Ausdrücke in besonders großer Anzahl zu hören bekommt, gehört auch der Stammtisch. Hier wird oft mit jüdischen Brocken herumgeworfen, als wenn man in einer Synagoge wäre. Nach dem „Acheln" oder „Hacheln" (= Essen) wird getrunken. Ist einer vom Alkohol leicht angesäuselt, so sagt man, er wäre „beschikkert". Steigert sich der Schwips zu einem Rausch, so ist man „beschochert". Nimmt endlich der Rausch unangenehme Formen an, so ist man „bekaskert". Im Rausch redet man oft einen „Schtus" (= Unsinn). Das Lieblingsthema der angeheiterten Männer sind natürlich die „Schicksel" (= Mädchen). Die Geliebte nennt man „Maus". Wenigen Stammtischgästen dürfte bekannt sein, daß der Schreckensruf „Jai, Jai, Jai!" rein jüdischen Ursprungs ist und soviel wie „wehe!" bedeutet. Kommt endlich der Polizeimann ins Lokal und gebietet Feierabend, so wird dieser Befehl mit einem bedauernden Kopfnicken und dem Seufzer „nebbich" (= schade) beantwortet. Lauter jüdische Wörter, die sich mit Leichtigkeit durch deutsche ersetzen ließen!

Am Stammtisch wird fleißig das Kartenspiel gepflegt. Jenes Spiel, bei welchem die Spieler gewinnen, die die wenigsten Stiche machen, heißt man „Ramsch" (= Betrug). Von einem Spieler, dem man das Geld abnimmt, sagt man, er wird „gekocht". Wer Glück im Spiele hat, hat „Massel", wer Pech hat, sitzt im „Schlamassel". Das verbotene Kartenspiel „Mauscheln" ist ebenso ein jüdischer Ausdruck wie „Tarreln" für Würfel spielen. Den Freunden des Rommé-spieles wird es endlich auch eine Ueberraschung sein zu hören, daß das Wort „Jocker" ebenfalls jüdischen Ursprungs ist und auf deutsch soviel wie der „Teuere" oder „Wertvolle" bedeutet.

Wie kamen nun diese Ausdrücke in das Kartenspiel? Es ist bekannt, daß die Juden aus Angst, ihr Höchstes, ihr Geld, zu verlieren, nur verhältnismäßig selten Karten gespielt haben. Um so fleißiger aber beteiligten sie sich als Zuschauer (Kiebitze) und führten bei der Kritik der Spieler das große Wort. Hier prägten sie die „neuen" Bezeichnungen und gaben den einzelnen Begriffen des Kartenspieles jüdische Namen, ohne daß dies die nichtjüdischen Spieler merkten.

Weitaus am meisten aber haben jüdische Wörter und Redewendungen in jenen Kreisen Einzug gehalten, in denen der Jude von jeher das Wort führte: in den Kreisen der Verbrecher. Als Verbrecher-von-Anfang an war der Jude nicht nur der König der Unterwelt, sondern auch ihr Sprachgestalter.

In Verbrecherkreisen wird ein geschickter und vielseitiger Gauner „Schazmaz" genannt. Ist der Gauner aber ungeschickt, so nennt man ihn „Nibich", ist er faul, so heißt er „Ozel" und ist er gar minderwertig und beschränkt, so erhält er den Namen „Chammer". Die Geliebte des Verbrechers wird „Kalle" genannt, die Dirne aber, die täglich ihren Liebhaber wechselt, heißt „Hanne". Der Nachschlüssel, den der Einbrecher verwendet, führt den Namen „Taltel" und das gesamte Einbruchswerkzeug heißt „Purim". (Ist es nicht kennzeichnend, daß der Jude dem Einbruchswerkzeug ausgerechnet den Namen seines höchsten Feiertages gibt, der zu Ehren des Massenmordes an 75 000 Persern alljährlich begangen wird! — D. Schr. d. St.) Muß der Einbrecher das Stemmeisen verwenden, so sagt man, er „schabbert". Benötigt der Verbrecher falsche Ausweispapiere, dann geht er zum „Flebben-Melucker". Häufig aber taucht plötzlich der „Schukker" (= Gendarm) auf, „flebbt" den Gauner (d. h. prüft seine Papiere) und stellt fest, ob er etwas „gemaust" (= gestohlen) oder „verramscht" (= versteckt) hat. Dann aber wandert der „Ganove" (= Gauner) ins Gefängnis.

So hat also der Jude auch in den Verbrecherkreisen einen maßgeblichen Einfluß auf die Bestimmung der „Fachausdrücke" ausgeübt. Nun ist es natürlich nicht unsere Aufgabe, die Verbrechersprache einer Reinigung zu unterziehen. Um so wichtiger aber ist es, dafür zu sorgen, daß die Umgangssprache des deutschen Volkes endlich einmal von jüdischen Bestandteilen befreit wird. Wenn wir uns schon bemühen, die deutsche Sprache von überflüssigen, aus dem Lateinischen, Griechischen oder Französischen stammenden Wörtern zu reinigen, um wieviel nötiger ist es dann, jenen fremden Wörtern und Redewendungen den Kampf anzusagen, die der Jude in unsere Sprache eingeschmuggelt hat.

Die Welt hat die Lösung der Judenfrage in Angriff genommen. Wir sind aber mit unserer Arbeit erst am Anfang. Es gibt noch viel zu tun, bis endlich die Menschheit von all dem Schmutz und Unrat befreit ist, den der Jude in die Welt gebracht hat.

Ernst Hiemer.

Strenge Maßnahmen der Faschistischen Partei

Der Faschismus führt einen fanatischen Kampf gegen die Judenfreunde. Wer es mitten im Kriege, den Juda gegen das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland heraufbeschworen hat, fertig bringt, mit Juden ein freundschaftliches Verhältnis zu pflegen, der hat seinen Platz in den Kampfbünden des Faschismus verwirkt.

Ein solch unwürdiges Glied der italienischen Volksgemeinschaft ist der 1911 geborene Antonio Cagnassi in Turin. Auf Antrag des Gauleiters von Turin hat nun der Parteisekretär diesem Cagnassi die Zugehörigkeit zur Faschistischen Partei aberkannt, und zwar mit der Begründung, er habe „mit Juden eine dicke Freundschaft" gehalten. Die große Mailänder Tageszeitung „Corriere della Sera" hat in ihrer Nummer vom 12. Juli 1942 den Namen des aus der Partei Ausgeschlossenen der breiten Oeffentlichkeit mitgeteilt.



Stürmer-Archiv (2)

Die Judenzeitungen des Auslandes schreiben immer wieder, wie schlecht es den Juden in den von den Deutschen besetzten Gebieten erginge. Der obige Schnappschuß beweist aber, daß sich die Juden immer noch recht wohl fühlen.